

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1892**

19.1.1892 (No. 8)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001280](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001280)

Der Ofternbürger.

Der Ofternbürger
erscheint 3 mal in der Woche
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes Oldenburg, Rosenstraße 14.

N. 8.

Ofternburg, Dienstag, den 19. Januar

1892.

Der Thronwechsel in Aegypten.

Die Nachricht von dem erwarteten Ableben des Keddive Sewfik Pascha, der nur ein Alter von 40 Jahren erreichte und der Kunst seiner Ärzte zum Opfer gefallen sein soll, hat nur bei ihrem Eintreffen eine kurze Aufregung in der politischen Welt hervorgerufen; bald legten sich die Befürchtungen, welche man zunächst daran knüpfen zu sollen glaubte, wieder, um der Ueberzeugung Platz zu machen, daß auch dieses Ereignis vorübergehen werde, ohne eine Störung des Weltfriedens hervorzurufen. Das wird auch durch eine Meldung des „Reuter'schen Bureau“ bestätigt, nach welcher der Tod Sewfik's in nichts die politische Lage in Aegypten ändern werde. Die Geschäfte würden daselbst in ganz derselben Weise fortgeführt werden wie früher; die Thronbesteigung seitens des Keddive Abbas werde ebensowenig neuerliche Verhandlungen zwischen England und der Türkei in der ägyptischen Frage überstürzen. Die Erbschaft, welche der neue Keddive Prinz Abbas, der noch in dem jugendlichen Alter von achtzehn Jahren steht, antritt, ist zwar keine allzu beneidenswerte; immerhin aber stehen die Angelegenheiten in Aegypten gegenwärtig noch besser, als beim Regierungsantritt des soeben verstorbenen Vizekönigs Sewfik, der nach der Entthronung seines verschwenderischen Vaters Ismael ein finanziell durch und durch zerrüttetes Land vorfand.

Es ist zweifellos, daß Sewfik Pascha den besten Willen hatte, die kolossale Schuldenlast des Landes zu regeln; allein es fehlte ihm die hierzu nötige Energie und die europäischen Zentralmächte wußten das Land nur noch stärker auszubeuten. Der Aufstand Arabi Paschas war die natürliche Folge davon, doch mußte dieser energische Führer der ägyptischen Nationalpartei seinen Versuch, das Land von dem Drucke der Fremdherrschaft zu befreien, mit seiner Verbannung nach Ceylon büßen. Nach dem Bombardement von Alexandria unruhigen Angebens, an welcher teilzunehmen Frankreich sich weigerte, gelang es England, die Vorherrschaft in Aegypten auszuüben und der heldenhafte Gordon war das schmachliche Opfer seiner Politik. Aber an eine Räumung Aegyptens denkt es natürlich nicht, obwohl Frankreich dieselbe wiederholt in Anregung gebracht hat.

Daß das Pariser Kabinet den gegenwärtigen Thronwechsel nicht vorübergehen lassen wird, ohne diese Frage von neuem in Anregung zu bringen, dürfte wohl anzunehmen sein, und die erste Forderung, welche in Paris bei der Nachricht von dem Ableben Sewfik Paschas laut wurde, ging dahin, eine starke Flotte nach Alexandria zu senden. Thatsächlich könnte Frankreich aber nur durch den Sultan England Schwierigkeiten in Aegypten bereiten; denn dieser ist doch immer der eigentliche Oberherr in Aegypten, und auf seine Haltung wird es daher ankommen. Der „Temps“ und mit ihm die andern Pariser Blätter sprechen denn auch ihre Ansicht dahin aus, daß der Sultan, welcher schon längst eine klare Antwort Eng-

lands bezüglich Aegyptens wünsche, jetzt Gelegenheit habe, eine solche zu heischen und damit „den Interessen der Türkei zu dienen und eine eminent europäische Angelegenheit zu verteidigen.“ Demgegenüber schreibt die Londoner „Morning Post“:

„Man darf annehmen, daß große Anstrengungen gemacht werden, den Hof des neuen Keddive mit Intriguen zu umgeben und die Einflüsse, welche an der Loyalität Sewfik's abprallten, sich jetzt nach allen Richtungen aufs neue geltend machen werden. Darauf läßt sich nur sagen, daß alles, was das Werk Englands in Aegypten erschwert, unvermeidlich den Zeitpunkt der britischen Räumung hinauschieben wird. Das internationale Problem läßt sich noch verwickelter gestalten, ohne zu den äußersten Maßregeln zu greifen, und dazu hat am Ende niemand Absicht. Alle Versuche aber, die Lösung zu verzögern, müssen von Anfang an unterdrückt werden.“

Das ist eine ziemlich Zurückhaltung der Sprache, die gleichwohl aufs bestimmteste ausdrückt, daß England seine Position in Aegypten nicht ohne weiteres aufzugeben gedenkt. Jedenfalls wird es nach Anerkennung des jungen Thronfolgers seine weitere Anwesenheit in Aegypten im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande für notwendig erklären und dies auch dem Sultan mitteilen, der sich dann wohl auch dieser Notwendigkeit fügen wird. Dann aber fehlt Frankreich jeder Grund, seinerseits einzuschreiten.

Der neue Keddive Abbas selbst soll unter englischem Einfluß groß geworden sein und dürfte daher in die Fußtapfen seines Vaters treten, um dessen Thron England seine Freunde zu sammeln gewußt hat. Diese findet der neue Keddive bei seiner Ankunft in Aegypten vor, da der Sultan angeordnet hat, daß das bisherige Ministerium die Geschäfte bis zu seiner Ankunft fortführe und er wird voraussichtlich nach Lage der Sache keinen Grund finden, die Regierung seines Vaters nicht gutzuheißen, zumal er selbst sich ja noch in so jugendlichem Alter befindet. Er ist am 14. Juli 1874 geboren und wurde seit sechs Jahren in Wien erzogen, wo er das Gymnasium absolvierte, um sich dann seit einem Jahre dem Studium der Rechte auf der Universität zuzuwenden. Des Deutschen ist derselbe mithin vollkommen mächtig und es darf angenommen werden, daß er infolge seines Aufenthalts in einer Stadt mit deutscher Bevölkerung den in Aegypten lebenden Deutschen ein gleiches Wohlwollen entgegenbringen wird, wie dies seines verstorbenen Vaters geschah.

Es kommt mithin nur noch darauf an, wie sich die beiden Mächte Frankreich und England zu einander stellen werden und nach welcher Seite hin der Sultan neigen wird. Die kürzlich erfolgte Beseitigung des Großwezirs Kiamil wurde ja auch dahin ausgelegt, daß der Sultan einer Anregung Frankreichs, der Besehung Aegyptens durch England ein Ende zu machen, nicht mehr abgeneigt sein würde, wie denn ja

überhaupt von einer mehr franzosenfreundlichen Stimmung des Sultans neuerdings mehrfach berichtet worden ist. Hält man es also jetzt, vielleicht auch im Hinblick auf Rußland, welches England wenig freundlich gesinnt ist, in Paris für angezeigt, der Forderung auf die Räumung Aegyptens mehr Nachdruck zu geben, so steht ein längerer und vielleicht recht umfangreicher Meinungsaustausch zwischen den beiden, beziehungsweise drei Kabinetten in Aussicht. Verlautet doch bereits, daß in der französischen Kammer eine Interpellation in dieser Angelegenheit eingebracht werden soll, und das ist durchaus glaubhaft. Nun, wir dürfen vorderhand ruhig abwarten, was die nächste Zukunft hierin bringen wird; denn so lange es beim Notenwechsel bleibt, haben wir keine Ursache, uns aus unserer Ruhe aufschrecken zu lassen.

Politische Rundschau.

Berlin, den 18. Januar 1892.

— Drei bemerkenswerte Ereignisse traten diesmal im Rahmen der abgelaufenen Woche hervor: Die persönliche Eidesleistung des Erzbischofs Dr. v. Stablewski vor dem Kaiser und König, die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten im Reichstage und die Eröffnung des preussischen Landtages. Was zunächst die Eidesleistung des neuen Erzbischofs von Posen-Gnesen anbelangt, so gestaltete sie sich durch die Seltenheit dieses Vorganges wie durch die hierbei zwischen dem Monarchen und dem Kirchenfürsten gewechselten Reden zu einer besonderen Begebenheit, der auch äußerlich das feierliche Cerimonie beim Empfange Dr. v. Stablewski's seitens des Kaisers entsprach. Seit der Vereidigung des Erzbischofs Grafen Ledochowski durch König Wilhelm I. im Jahre 1866 hat kein neuernannter preussischer Kirchenfürst mehr persönlich den Eid in die Hände des Landesherren abgelegt, jetzt ist dies nun wieder zum ersten Male geschehen, und zwar gerade seitens des zweiten Nachfolgers des seines Amtes entsetzten Grafen Ledochowski. In seiner der Eidesleistung vorgegangenen Ansprache an den Monarchen legte Erzbischof v. Stablewski die feste Versicherung nieder, daß er als Bischof nach bestem Wissen und Gewissen seines Amtes verwalten werde, während der Monarch in seiner Erwiderung auf die des neuen Oberhirten der Polener Diocese harronden schwierigen Aufgaben hinwies, deren befriedigender Durchführung der König erhoffte. Mögen sich die Erwartungen, welche man an leitender Stelle von der Amtsführung des nunmehrigen Erzbischofs von Posen hegt, auch wirklich voll erfüllen.

Unter den beiden oben erwähnten parlamentarischen Vorgängen steht die Eröffnung des preussischen Landtages zeitlich zwar dem Wiederzusammentritte des Reichstages nach, sie ist aber offenbar das wichtigere von beiden Ereignissen. Die Thronrede, mit deren Verlesung des Ministerpräsident Graf Caprivi den Landtag am Donner-

Feuilleton.

Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von G. v. Limburg.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.)

Sie war reich und er — ein verschuldeter Spieler. Stöhnend griff er mit der Hand an die Stirn, unfähig Neue erfasste ihn, Tausende von Gedanken verwirren sich in seinem Kopfe und schließlich nahm ein dunkler Punkt alle seine Aufmerksamkeit in Anspruch. „Zehntausend Mark Schulden!“ In einigen Wochen waren sie fällig und Leopold von Norden, wenn er nicht zahlte, ein ehrloser Mensch.

„O Gott!“ stöhnte er qualvoll auf, „zeige mir einen Ausweg und ich will nie mehr spielen, will mein Ehrenwort verpfänden, es nicht mehr zu thun!“

Es war kein schlechter, nur ein durchaus leichtsinniger und egoistischer Mann, denn in diesen qualvollen Nachtstunden dachte er nur an sich, aber nicht an jenes bleiche, edle, stolze Mädchen, die ihr Hab und Gut hingegeben, um ihn einst zu retten. Und nun kam die Zeit, wo auch sie gerne glücklich geworden wäre, an der Seite des geliebten Mannes!

In schwerem Kampfe mit sich selbst lag Marie Luise am Boden; sie achtete nicht des halb verglommenen Lichtes, sie hörte nicht die Mitternachtsstunde

ertönen, schluchzend in bitterem Leid flüsterte sie immer von neuem: „Friedrich, Friedrich! Wir werden uns nimmer angehören, denn ich bin ohne Vermögen und will Dir keine Fessel sein. Ach — und doch liebe ich Dich unendlich. — Muß es denn sein? Dürfen wir nie, niemals einander gehören!“

Frau Juana de la Mare hatte, als sie aus dem Theater kam, zwar das Lager aufgesucht, doch fast die ganze Nacht kein Auge zugethan. Ein Gefühl namenloser Angst ließ ihr keine Ruhe. War es denn kein Traum, hatte Assessor von Norden wirklich gesagt, Baron von Linden sei bei seinem Vater? Schon der Name Linden ließ ein eisiges Frösteln durch Juanas Glieder rinnen. Selbst mitten im Theater stand der Name „Baron von Linden“ in feuriger Lapidarschrift vor ihr und sie konnte ihm nicht entfliehen! Sie stopfte Watte in die Ohren, verbarg das Antlitz tief in die seidnen Polsterkissen, um einzuschlafen und den Namen zu vergessen, aber es war umsonst, sodaß sie, die sonst so heitere, lebensfrohe, junge Frau in Thränen ausbrach.

Die Thränen besänftigten ihre Aufregung. Nach einer Weile richtete sie sich empor, trocknete die Augen und begann sich langsam anzukleiden, denn der Morgen graute bereits im Osten. Kaum hatte sie dann gefrühstückt, als sie ihr Pferd zu satteln befahl und bald darauf fortritt, gefolgt von dem noch ziemlich verschlafenen Reitknecht, der wegen dieser Extravaganz seiner Herrin auch so zeitig in den kalten Januarmorgen hinaus mußte.

Aber Madame de la Mare spürte die Kälte nicht, die kühle Morgenluft brachte ihren aufgeregten Nerven

Ruhe. Ihre bleichen Wangen röteten sich, ihre dunklen Augen blitzten entschlossen und energisch führten ihre kleinen Hände die Zügel und Reitgerte.

Es schlug neun Uhr als Juana auf dem Rückwege durch die Straßen ritt.

Assessor von Norden trat soeben, Alten im Arm aus der Hausthür, um sich ins Regierungsgebäude zu begeben, er wollte seinen Augen kaum trauen, als er zu so früher Zeit die graziose Frauengestalt zu Pferde sich nähern sah. Ehrerbietig grüßend zog er den Hut, da parierte Juana ihr Pferd und rief heiter:

„Guten Morgen, Herr von Norden. Sie scheinen erstaunt über meinen frühen Ritt?“

„Allerdings, gnädige Frau, es sind noch drei Grad Kälte.“

„Doch ich friere nicht,“ erwiderte sie mit schelmischem Lächeln. „Meinen Nerven ist Bewegung an frischer Morgenluft Bedürfnis, und da ich heute früh anfang, melancholisch zu werden, da habe ich das rechte Mittel angewandt, um wieder frisch und fröhlich zu werden. Aber Sie ruft die Pflicht, Herr Assessor, und ich halte Sie auf. Auf Wiedersehen.“

Und sie sprengte davon, ihn mit leuchtendem Blick und lächelnder Lippe grüßend; ein Sonnenstrahl am frühen Morgen, als Glücksbedeutung für den ganzen Tag, dachte der gute Mann, sekundenlang ihr nachblickend und immer tiefer fant er in die Hauberfesseln der schönen Frau.

„Es ist Besuch im Salon, gnädige Frau,“ meldete

tag Mittag im Weißen Saale des Berliner Residenzschlosses Namens des Kaisers eröffnete, hebt die Besserung im Stande der Staatsfinanzen Preußens hervor, weist aber darauf hin, daß sich im laufenden Jahre infolge der Steigerung der Ausgaben namentlich bei der Staatsbahn möglichst ein Ueberschüsse von 1890/91 übersteigender Fehlbetrag herausstellen könne. Die Rede drückte weiter das Bedauern der Staatsregierung darüber aus, daß die als so notwendig erkannte Aufbesserung der Beamtengehälter in diesem Jahre nicht in wünschenswerter Weise weitergeführt werden konnte. Im ferneren Verlaufe der Rede wird die erwartete Vorlage über die Neuorganisation der Verwaltung des Welfenfonds, außerdem unter Hinweis auf die schon im vorigen Jahre in Angriff genommene Reform des preussischen Volksschulwesens der neue Entwurf des Volksschulgesetzentwurfes angekündigt. Endlich stellt die Rede noch Vorlagen über die Vermehrung des Eisenbahnnetzes und über die bessere Ausrüstung der Staatsbahnen mit vollendetem Material, sowie einen Gesetzesentwurf über die Regelung des bergbaulichen Betriebes in Aussicht. Am Schlusse drückt die Rede die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen des Landtages auch in der neuen Session dem Lande zum Segen gereichen würden. Alsdann erklärte Graf Caprivi den Landtag im Namen des Königs für eröffnet. An den Eröffnungssitzung schlossen sich nach kurzer Pause die ersten Sitzungen des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses an. Der wichtigste Gesetzesentwurf der neuen Landtagsession in Preußen, der Volksschulgesetzentwurf, wird dem Abgeordnetenhause in einer der nächsten Sitzungen zugehen.

Der Reichstag hat nun am Dienstag seine Verhandlungen mit der Spezialberatung der ihn selbst betreffenden Etatsposition wieder aufgenommen. Inzwischen war von diesem Gegenstande so gut wie gar nicht die Rede, vielmehr wurde fast die ganze Sitzung durch die Erörterung über den Baumbach'schen Antrag auf Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten ausgefüllt. Auch diesmal genehmigte schließlich der Reichstag den schon so oft dagewesenen Diätenantrag mit großer Mehrheit, aber ob derselbe nun endlich auch von der Regierung angenommen werden wird, erscheint bei dem Schweigen der Regierungsvertreter in der Debatte höchst zweifelhaft. Am Mittwoch trat das Haus in die Spezialberatung des umfangreichen Etats des Reichsamtes des Inneren ein, von welchem aber am genannten Tage nur die Position Gehalt des Staatssekretärs zur Erledigung resp. Annahme gelangte. Die Debatte drehte sich im Wesentlichen um Fragen sozial- und gewerbepolitischen Charakters, wobei hauptsächlich die Wirksamkeit der Fabrikinspektoren, die regierungseitig angekündigte Einsetzung einer Kommission für Arbeiterstatistik, sowie das Kapitel der Koalitionen und Boycotts zur Erörterung gelangten. Die Etatsberatung wird den Reichstag, wenn sie in solcher Breite weiter geht, jedenfalls noch wochenlang beschäftigen.

Die bis jetzt nur teilweise bekannt gewordenen neuen Lehrpläne für die Gymnasien u. s. w. in Preußen sind soeben zur Veröffentlichung gelangt. Ihr Hauptcharakteristikum ist eine bedeutende Herabsetzung der Gesamtzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden in den einzelnen Schulkategorien.

Der Buchdruckerstreik ist beendet. In einer Donnerstag-Abend in Berlin abgehaltenen, von etwa 3000 Personen besuchten Allgemeinen Buchdruckerhilfs-Versammlung mit Hilfsarbeitern und Hilfsarbeiterinnen wurde, so schreibt die Stb.-Ztg., nach den Vorträgen der Herren Philipp Schmitt, Döblin und Bester und nach einer ziemlich erregten Debatte beschlossen, in Betracht der von dem Kapital und den beherrschenden Mächten der Gehilfenschaft bereiteten Schwierigkeiten den Buchdruckerstreik für beendet zu erklären. Aus den Erklärungen des Vorstandes und der angenommenen Resolution geht hervor, daß die Gehilfenschaft beabsichtigt, sich nach den „Prinzipien der modernen Arbeitererschaft“ neu zu organisieren und sich mit denselben zu vereinigen, um sich mit ihr im geeigneten Zeitpunkt

für ganz Deutschland, wenn's sein muß, durch einen Generalstreik den 9. Stundentag zu „erzwingen“. Mit diesem Beschlusse gehen die bisher so „vornehmen“ Buchdruckerhilfen offen ins sozialdemokratische Lager. Mag ihnen die Geschichte recht gut bekommen!

In der zur Bürgermeisterei Vorbeck gehörenden Ortschaft Bocholt (bei Essen a. N.) wurde gestern von der Polizei eine Fälschmünzwerkstatt entdeckt. In derselben waren Marktstücke und Zwanzigpfennigstücke angefertigt worden, von denen man noch einen bedeutenden Vorrat samt den Formen fand. Der Fälscher hat ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich; früher Lithograph und Graveur, arbeitete er in der letzten Zeit auf der dortigen Zinkhütte als Maurer. Bei seiner Festnahme fand man Pässe für das Ausland, u. a. nach Belgien.

Das österreichische Abgeordnetenhaus wird gegenwärtig durch die große angelegte Generaldebatte über die Handelsverträge in Anspruch genommen, in welcher sich Gegner wie Verteidiger der Verträge stark bekämpfen. Besonderen Angriffen sieht sich der österreichisch-italienische Vertrag wegen seiner Bestimmungen über den Weinzoll ausgesetzt und ist es nicht unwahrscheinlich, daß die österreichische Regierung genötigt werden wird, wegen des Weinzolles neue Verhandlungen mit Italien einzuleiten.

Das russische Budget für 1892 ist dieser Tage veröffentlicht worden und gewährt in seinen Ziffern ein nichts weniger als günstiges Bild von der Finanzlage des Zarenreiches. Obwohl sich der russische Finanzminister, Herr Wjshnegradski, nach Kräften bemüht hat, die Ziffern des neuen Budgets möglichst vorteilhaft zu gruppieren, so vermochte er doch das sich nach seiner Zahlenaufstellung ergebende Defizit von 74,2 Millionen Rubel nicht hinwegzukünsteln. In Wirklichkeit dürfte sich dasselbe aber noch weit höher stellen, denn es sind in dem russischen Budget offenbar ganz beträchtliche Ausfälle in den Einnahmen, welche sich aus den im Lande noch immer herrschenden Notstand ergeben, nicht in Anschlag gebracht, das Budget würde dann freilich noch einen weit unangünstigeren Eindruck machen. Immerhin ist charakteristisch, daß jetzt Herr Wjshnegradski ein vorhandenes Staatsdefizit von 74 Mill. Rubel zugestehet, während er doch in den drei vorhergegangenen Jahren mit Ueberschüssen in seinem Budget paradierte!

Eine ultramontane Wochenrundschan.

Die „Bechtaer Zeitung“ und die „Dammer Nachrichten“ schreiben unterm 9. Januar folgendes:

„Am vorletzten Tage des alten Jahres hat der „Reichsanzeiger“ endlich die Namen der Vorsitzenden der Sperrgelderverwendungs-Kommission bekannt gegeben. In wenigen Worten wird also das vor bald 17. Jahren begangene Unrecht, wenn auch nicht vollständig, so doch in der Hauptsache, wieder gut gemacht, soweit das überhaupt möglich ist. Viele der Geschädigten ruhen längst im Grabe. Wenn sie Erben hinterlassen haben, kann an ihnen das Unrecht wieder gut gemacht werden; es ist aber sehr die Frage, ob das Geld nicht zu anderen und besseren Zwecken verwendet worden wäre, wenn man es den Berechtigten nicht vorenthalten hätte. Wir wollen indessen nicht nachträglich Rekrimationen anstellen, sondern einfach hier unsere Genugthuung aussprechen, daß die „Kriegskontribution“ zurückgezahlt wird. Zu einem richtigen Friedensvertrage gehört aber, wie Graf Ballestrem sich auf der Danziger Katholikerversammlung ausdrückte, daß die Kriegsgefangenen herausgegeben werden. Das sind unsere Ordensleute, die Jesuiten, Redemptoristen u. c. Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes ist im Reichstage noch von Windthorst eingebracht worden und er wird zur Erledigung kommen. Wie aber die Rückgabe der Sperrgelder der Meid und die Eifersucht fanatische Protestanten erregt hat, so hat der

Antrag Windthorst ihren Fanatismus zu förmlicher Wut aufgestachelt. Pastoren und Professoren an der Spitze haben sich mittels der alten Lügen und Verläumdungen Unterschriften für Petitionen zusammengebracht; der Ton, in welchem diese Petitionen gehalten waren, ging zum Teil so über das Maß des Anständigen hinaus, daß der Präsident des Reichstages die Zumutung, sie auch noch an die einzelnen Mitglieder verteilen zu lassen, zurückwies. Mit welchen Mitteln gegen die Jesuiten gearbeitet wird, das verraten uns zwei dieser Tage bekannt gewordene geheime Aktenstücke des berühmten „Evangelischen Bundes“. In aller Stille hat der Bund Vorbereitungen getroffen, um vor der Beratung der Anträge oder nach der Beschlußfassung des Reichstages sofort eine große Petition an den Kaiser zu richten, damit dieser die evangelische Kirche und das Vaterland vor dem „Erbfeinde“ schütze. In der Petition wagt man, sogar dem Kaiser, die alten Lügen und Verläumdungen vorzubringen, man heuchelt sogar, im Namen der „Tausende vaterlandstreuer Katholiken“ zu sprechen, „die nicht wagen, mit uns ihre Stimme zu erheben.“ Das ist ebenso großer Schwindel wie das Prahlens mit der „großen Bewegung“, die durch das „deutsch-evangelische Volk“ gehen soll. Man sieht ja, wie diese ganze Bewegung von dem evangelischen Bund gemacht wird. Pastoren und Professoren machen den ganzen Spektakel, die große Masse der Protestanten kümmert sich um die Jesuiten garnicht. Vernünftige Protestanten wissen, daß die Jesuiten böswillig verläumdet werden und schämen sich selbst der lächerlichen Furcht vor einer handvoll Personen. Daß mit eifriger Arbeit eine Anzahl Unterschriften aufgetrieben worden sind, ist kein Wunder; die einen unterschreiben, weil sie abhängig sind, die andern, weil sie doch als Protestanten gelten wollen, die meisten aus Dummheit.“ U. s. w.

Es ist erstaunlich, mit welcher Dreistigkeit die ultramontane Presse der Geschichte Hohn spricht und die Jesuiten, diese Schürer des 30-jährigen Krieges und Feinde des protestantischen Bekenntnisses, als unschuldige Lämmer hinzustellen wagt. Es ist eine Spekulation auf „die Dummheit“, welche ganz anderswo als auf protestantischer Seite gezüchtet wird.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 18. Januar 1892.

§ Ordensfest. Gestern fand am Großherzoglichen Hofe das alljährliche Ordensfest statt. Um etwa 1 Uhr war das Ordenskapitel. Um 6 Uhr abends begann die Hofafel, zu der etwa 100 Einladungen ergangen waren. Auszeichnungen wurden sehr viele erteilt.

Der erste Hofball dieses Jahres soll am nächsten Freitag im Großherzoglichen Schlosse abgehalten werden.

† Theologisches Examen. Augenblicklich machen 12 Kandidaten der Theologie ihr zweites Examen, die Herren: Lohse, Hilfspr. in Cleverns, Seidler, Bakanzpr. in Schweiburg, Markus, Hilfspr. in Ganderlessee, Iben, Bakanzpr. in Goldenstedt, Bardenwyk, z. Zt. nicht angestellt; Schwarting, Bakanzpr. in Sengwarden II; Mönnich, Anstaltsgeistlicher in Bechta; Rogge und Roth, Assistentenpr. in Oldenburg; Ramsauer, z. Zt. Hauslehrer; Heimberg, Hilfspr. in Bechta; Ibbeken, Hilfspr. in Deedesdorf. Wenn diese Herren ihr Examen sämtlich bestanden haben werden, so werden nunmehr sämtliche vakante Pfarren (mit Goldenstedt 11) fest besetzt werden können.

§ Orgelexamen. Am kommenden Mittwoch findet in der Lambertikirche ein Orgelexamen für Volksschullehrer statt, die ihre Qualifikation für den Organistenamt erwerben wollen. An denselben werden sich 4 Herren beteiligen.

der Diener, als Juana, die Schleppe des Reitkleides über dem Arm, in ihre Wohnung trat.

„So früh schon?“ frug die Dame erstaunt. „Sollte es etwa Fräulein von Norden sein?“

„Nein, gnädige Frau, es ist ein Herr. Hier ist seine Karte.“

Alles Blut wich aus den Wangen der jungen Frau, sie ahnte, welchen Namen sie lesen würde. Und in der That, der furchtbare Name stand auf der Karte, die ihre bebenden Finger hielten: „Baron Oskar von Linden.“

„Wenn dieser Herr noch einmal kommt,“ sagte Frau de la Mare, das Haupt gebieterisch erhebend, im strengen Tone, „so bin ich für ihn nicht zu sprechen. Heute will ich ihn ausnahmsweise empfangen.“

Raum zehn Minuten darauf hatte Juana ihr Reitkleid mit einer Haustoilette vertauscht und stand, hochausgerichtet, mit strengen Blicken, aber todtenbleich vor dem Baron Linden, der in dem eleganten Salon, die Hände in den Taschen und ungeniert vor sich hinpfiffend, auf und niedertritt.

„Oskar, du wagst es, Dein Wort zu brechen und wieder vor mich zu treten?“ frug die junge Frau scharf.

Der Baron ließ sich durch diese adreißende Anrede nicht verblüffen, sondern erwiderte mit erheuchelter Liebenswürdigkeit:

„Ah, guten Morgen, meine liebe Juana! Wie sehr habe ich mich gesehnt, Dich wiederzusehen, aber erst der Zufall führt mich wieder mit Dir zusammen.“

„Ich frage nochmals, Oskar, hast Du denn ganz vergessen, daß Du mir Dein Ehrenwort gabst, mich nicht mehr zu behelligen?“

„Ah, aber beste Juana, das ist doch nicht freundlich, mich so wenig herzlich zu begrüßen! Ich wollte ja nur auf der Durchreise mich einmal erkundigen, wie es Dir ginge.“

„Nicht weiter, Oskar, Du weißt, daß Du kein Recht mehr auf freundschaftliche Beziehungen zu mir hast. Eine unüberbrückbare Kluft trennt uns für immer. Ich bin für Dich Madame de la Mare, wie ich Dich auch nur als Baron von Linden kenne.“

„Wie grausam, Juana! Warum kannst Du mir nicht verzeihen, daß ich einstmal leichtsinnig und läberlich war. Ich bin ja längst ein Anderer geworden.“

„Ich kenne Dein altes Lied,“ entgegnete Juana im Tone tiefster Verachtung, „Du drohst mit Deiner Schande, die Dich erdrückt, auch mich zu besudeln, aber mein Name und mein Leben steht rein und fleckenlos da und kann in Wirklichkeit von Dir, einem Glenden, nicht entehrt werden. Du willst wie gewöhnlich, wenn Du mir nahest, Geld. Halten wir uns nicht mehr lange auf. Wie viel Geld brauchst Du, um Dich von Deinen Gläubigern zu befreien?“

„O, Du täuschst Dich diesmal Juana, ich will heute kein Geld von Dir, sondern ich wünsche nur, daß Du mich bei einem wichtigen Vorhaben unterstützest. Du bist mit der Familie des Geheimrats von Norden, und ganz besonders mit Luise von Norden, wie ich erfuhr, befreundet. Auch ich kenne diese Familie und

habe an die schöne, blonde Luise mein Herz verloren. Willst Du mich nicht in meinen Werbungen um Fräulein von Norden unterstützen, Juana?“

„Nimmermehr, Oskar!“ entgegnete Frau de la Mare entrüstet. „Wie darfst Du wagen, ein solches Ansinnen an mich zu stellen, an mich, die so schwer durch Dich gelitten hat und Dich so genau kennt?“

„O, kannst Du nie, nie vergeben und vergessen! Kannst Du mir keinen uneigenmütigen Liebesdienst erweisen?“

„Empörend!“ rief Juana mit blitzenden Augen, „ich sollte meine Freundin in das Joch einer Ehe mit einem Glenden schlagen helfen, sollte für Dich reden — den ich verachte und verabscheue! Fort aus meinen Augen und wage Dich nicht mehr über meine Schwelle!“

„Also unerbittlich, Juana,“ lachte der Baron jetzt höhnisch. „Nun denn, ich hoffe, Du besinnst Dich noch eines Besseren. Also morgen auf Wiedersehen bei Geheimrat von Norden!“

Am nächsten Abend stand Madame de la Mare in Gesellschaftstoilette vor ihrem Spiegel und betrachtete sich nachdenklich in demselben. Glänzende fliederfarbene Seide umfloß die schlanke Gestalt, in den dunklen Locken und an der Brust steckten anmutig einige Parzissen und die feinen Handgelenke umschlossen breite, mattgoldne Armbänder.

(Fortsetzung folgt.)

† **Die Verkehrs-Einnahmen** der Oldenburgischen Eisenbahnen (exkl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betrugen nach vorläufiger Ermittlung: im Dezember 1891 364 230 M., im Dezember 1890 348 453 M., folglich Mehr-Einnahme 1891 15 777 M. Vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1891 5 305 575 M., 1890 4 721 162 M., Mehr-Einnahme 1891 somit 584 413 M. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung ver-einnahmt: im Dezember 1891 59 042 M., im Dezember 1890 55 554 M., Mehr-Einnahme 1891 demnach 3 488 M. Vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1891 829 959 M., 1890 821 938 M., somit Mehr-Einnahme 1891 8 021 M.

§ **Eisenbahnfrage.** Die Fettgasfabrik, welche unsere Eisenbahnverwaltung auf dem neuen Bahnhofsterrain errichtet, wird Ende dieser Woche dem Betriebe übergeben werden können. Auch das Maschinenhaus ist derart vorgeschritten, daß die Maschinen in denselben Aufnahme finden können.

Gedenket der hungernden Vögelin!

e **Die Vogelwelt darbt.** Am Sonntag Nachmittags kam im Eversten ein Kollchchen, das vorher vor dem Küchenfenster etwas Futter gefunden hatte, durch das Gassensteinloch in die Küche, wo es ohne große Mühe von der Hausfrau gefangen wurde. Jetzt sitzt es in warmer Stube im Käfig und wird bis zum Frühjahr sein Futter erhalten.

e **Wie der Oldenburger Verein für Tier-schutz** und Geflügelzucht sich der kleinen gefiederten Sänger annimmt, so thut es nicht weniger der Verein für Oldenburger Geflügelreunde. Diese beiden Vereine suchen sich gegenseitig in ihrer Sorge um die hungernden Vögelin zu unterstützen. Eine solche Konkurrenz muß das Herz eines jeden Tierfreundes mit inniger Freude erfüllen. Möchten doch viele dasselbe thun; jetzt ist es die rechte Zeit.

† **Am Freitag Abend** hielt Herr Hofschauspieler G. Dröschner in der Aula des Gymnasiums seinen angekündigten Vortrag über die Technik des Dramas vor einem zahlreichen, gewählten Publikum. In klarer, allgemeiner verständlicher Sprache entwickelte der Vortragende zunächst die Anfangsgründe des heutigen Dramas, seine allmähliche Entfaltung und seinen jetzigen Stand. Dann ging er auf die Technik des Dramas näher ein und wies überzeugend nach, wie dieselbe im Großen mit der geschichtlichen Entwicklung stets fortgeschritten sei. Indem er darauf speziell auf die moderne Technik kam, legte Redner dar, das dieselbe neues und annehmbares geschaffen habe, unterschied davon aber mit Recht manches Ueberreife und Unreife, das halb hinfällig werden würde. Besonders verurteilte der Vortragende das Bestreben des Neueren, den Monolog auszumerzen. Die Gediegenheit der Abhandlung im Verein mit der wundervollen Vortragsweise des beliebten Darstellers bewogen die Zuhörer am Schlusse zu lebhaftem Beifall.

§ **Vortrag.** Auf Veranlassung der hier jüngst gegründeten Abteilung für koloniale Angelegenheiten wird Herr Graf von Pfeil am Dienstag, den 19. Januar, in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über die politische und wirtschaftliche Bedeutung Ostafrikas halten, worauf wir besonders aufmerksam machen.

† **Mehr als ein Viertel** des deutschen Bodens ist auch heute noch bewaldet. Von den rund 54 Millionen Hektaren Land, welche das deutsche Reich umfaßt, sind nach dem Forst- und Jagdcalender des Geh. Oberforstrats Dr. Judeich 14 Millionen Hektare Waldboden. Von dem deutschen Walde sind 32,7 pCt. Staatsforsten, 15,2 pCt. Gemeindeforsten, 1,3 pCt. Stiftungsforsten, 2,5 pCt. Genossenschaftsforsten, 48,3 pCt. Privatforsten. Die waldbreichsten deutschen Länder sind Schwarzburg-Rudolstadt, in welchem der Wald 44 pCt. des Bodens bedeckt, und Sachsen-Meinungen. Am wenigsten Wald hat Oldenburg, nämlich nur 9,2 pCt. seiner Fläche. Preußen bleibt mit 23,4 pCt. etwas unter dem Durchschnitt.

† **Um dem Gefrieren der Schaufenster vor-zubeugen,** sei auf ein Mittel hingewiesen, welches vielfach mit Erfolg angewendet wird. 55 Gr. Glycerin werden in einem Liter 63proz. Spiritus aufgelöst, dem man, um einen angenehmen Geruch zu erzielen, etwas Bernsteindöl zufügt. Sobald die Mischung wasserklar erscheint, wird die innere Fläche des Schaufensters mittels eines Fensterleders oder Leinwandlappens abgerieben, wodurch nicht nur das Gefrieren, sondern auch das Beschlagen und Schwitzen der Fenster vermieden werden kann.

† **Die Weser** ist voll Eis, und die Eisbrecher haben ihre liebe Not, das Fahrwasser für Dampfer offen zu halten.

† **Die Weser** ist bei Begeßel, Oberhammelwarden, Brake, Sürwürden, Treuensfeld und Blexen voll von Treibeis.

§ **Hotelübernahme.** Herr Restaurateur Opper-mann hieselbst, Inhaber des Hotels zum deutschen Kaiser, wird kommenden Mai in Gemeinschaft mit einem Herrn Stammer aus Brake ein neuerbautes Hotel auf der Insel Wangerooge, das den Namen Grand Hotel Kaiserhof führen soll, übernehmen,

§ **Feuer** wurde am Sonnabend Mittag in dem Hause des Schuhmachers und Landmanns Höch in Eversten entdeckt, als niemand von den Hausbewohnern anwesend war. Der Besitzer selbst war zur Stadt gegangen und dessen Kinder hatten Schulunterricht. Vorübergehende bemerkten den Brand, welcher in der Wohnstube ausgebrochen war und durch energisches Vorgehen konnte derselbe schnell gelöscht werden. Am Eingut ist aber doch ziemlich Schaden angerichtet worden. Ueber die Entstehungsurache des Feuers konnten wir nichts ermitteln.

§ **Panorama.** Sehr interessante Ansichten bringt uns diese Woche das Panorama in der Union. Wir finden uns nach dem deutschen Schutzgebiet in Ostafrika versetzt. Naturgetreue Aufnahme der ver-schiedenen Forts, Stationen, Missionen, über durch die Wildnis ziehende Karawanen, die Schutztruppen, Wald- und Fluchtszenarien u. s. w. sind recht sehenswert, und wir möchten daher jeden den Besuch besonders em-pfehlen. Gestern waren im Panorama fast sämtliche Plätze fortwährend besetzt. Da es sich in dieser Woche um Ansichten aus unsern Kolonien handelt, so darf das Panorama diesmal doppeltes Interesse in Anspruch nehmen.

e **Osternburg.** (Landverkäufe.) In der letzten Woche gingen mehrere Ländereien größeren Umfangs in andere Besitz über. Herr Landwirt G. Kettler verkaufte mehrere an der Bremer Chaussee in Drielaakermoor belegene Grundstücke, die eine Größe von 39 Scheffel-Saat haben, an die Herren M. & C. Westerholt, welche dieselben teils als Grasland benutzen wollen. Die an der Chaussee liegenden stüchle werden mutmaßlich in Wauläge verwandelt. In den letzten Jahren sind dort zwischen dem Bahnübergang und der weißen Brücke sehr viele neue Häuser er-baut worden. — Ferner wurde das Land der Witwe Schütte, das ganz in der Nähe liegt, für die Summe von 4470 M. an Herrn C. Helms zu Drielaakermühle verkauft.

e **Hier befindet sich noch ein Erinnerungsg-zeichen** an die selig verflozene „Oldenburger Pferdebahn.“ Bei unserm Kriegerdenkmal steht nämlich noch eine hölzerne Tafel mit dem Fahrplan der ehemaligen Pferdebahn. Noch immer kann man Stunde und Minute lesen, wo man hätte fahren können, wenn noch Schienen, Pferde und Wa-gen da wären. So bleibt die an einem Pfahl befestigte Tafel die einzige „hohe Säule, welche zeugt von verschwun-dener Pracht“.

§ **Dauelsberg.** Im Dezembermonat war der An-drang zu unserer Arbeiter-Kolonie ein sehr starker und mußten leider wegen Ueberfüllung 26 Aufnahmefuchende abgewiesen werden; es sind zur Zeit 49 Colonisten da, darunter 12 geborene Bremer und 11 im Oldenburgischen geborene; dem Gewerbe sind von ihnen 2 Commis, 3 Bäcker, 1 Zigarrenarbeiter, 1 Gärtner, 1 Klemper, 3 Maurer, 1 Müller, 4 Maler, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 2 Schlosser, 1 Schlachter, 1 Schmied, 1 Tischler, 1 Zimmerer, 1 Seiler, 1 Studador, 1 Seemann, 1 Küper, die anderen gewöhnliche Arbeiter; die Verpflegungskosten haben im Dezember pro Mann und Tag 30½ Pfennig betragen.

§ **Wilhelmshaven.** Der städtische Dampfer „Ed-warden“ hat wegen Eisgangs seine Fahrten bis auf Wei-teres eingestellt.

§ **Jade.** Unsere Gemeinde besitzt drei Fernspreck-anstalten: in Jaderberg, Jader-Kirchdorf und in Jader-Altendeich, in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Hrn. Landtagsabgeordneten G. Ahlhorn dafelbst.

§ **Eisfleh.** Während des starken Frostes hat sich das Eis in der Hunte festgesetzt und diesen Morgen war in Folge dessen das Fahrwasser hier eisfrei, jedoch voll Grundeis; Mittags mit der Flut wieder gedrängt voll Treibeis, die Otergate treibt auch fortwährend voll Eis.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank. Oldenburg, den 18. Januar 1892.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,20	106,75
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,95	99,50
3 pCt.	84,40	85,95
3½ pCt. Oldenburger Consols	98,—	99,—
(Stücke a 100 M. im Verkauf ¼ pCt. höher.)		
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	—
3½ pCt. do.	94,—	—
3½ pCt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (flüssbar)	99,—	—
3½ pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % notirt)	128,35	129,15
4 pCt. Gurlin-Lübdecker-Priorität-Obligationen	101,—	—
4 pCt. Darmstädter Stadt-Anleihe	—	101,50
3½ pCt. Hamburger Rente	96,60	—
3½ pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	95,50	—
3½ pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,50	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe	98,95	99,50
3½ pCt. do. do.	84,70	85,25
3 pCt. do. do. do.	—	—
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	90,60	91,15
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	90,70	91,40
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II. IV. Serie	—	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorität garantirt	56,20	—
(Stücke von 500 Fre im Verkauf ¼ pCt. höher)		
3½ pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,45	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank	99,95	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	100,—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	99,90	—
3½ pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	92,—	92,55
5 pCt. Russisch-Prioritäten	100,—	101,—

5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4½ pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)		
Oldenburg.-Portugies. Dampfsch.-Aheb.-Akt. 4 Ct. Zins h. 1. Jan.	—	—
Oldenburgische Glasbütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,95	168,75
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in M.	20,28	20,88
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Guln. in M.	—	16,75

Marktbericht vom 16. Januar.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.
Kartoffeln, 25 B.	1 40	Bohnen, junge, ½ kg
Butter (Waage) ½ kg	1 10	Bohnen, große à l
do. (Markt)	1 20	Erbsen, junge ½ kg
Rindfleisch	— 65	Wurzeln 25 l
Schweinefleisch	— 55	Zwiebeln per Liter
Kalbsteisch	— 40	Scharlotten, 4 B.
Hammelfleisch	— 50	Kohl, weißer, a Kopf
Flecken	— 60	do. rother, „
Schinken, ger.	— 80	Blumenkohl „
do. frisch	— 55	Spitzkohl „
Speck, frisch	— 55	Salat, 3 Köpfe
do. geräuchert	— 75	Stachelbeeren Liter
Mettwurst, ger.	— 80	Johannisbeeren ½ kg
do. frisch	— 60	Erbsen, ½ kg
Eier, das Duzend	— 90	Bildbeeren, Liter
Hühner, a Stück	1 50	Spargel, ½ kg
Feldhühner, per Stück	—	Wepfel 3. Kochen, 25 B.
Enten, zahme a Stück	2 —	Gurten a Stück
do. wilde	1 —	Loth, 20 Hl.
Gäsen, per Stück	4 —	Fertel 6 Wochen alt

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der
Station Oldenburg.
Gültig vom 1. Oktober 1891.

	Ankunft.				Abfahrt.			
	Bon	morg.	vorn.	nachmitt.	abds.	nachts.	abds.	nachts.
Wilhelmsh.	—	7.45	10.59	1.48	5.00	8.28	—	—
Carolinensiel	—	—	10.59	1.48	5.00	8.28	—	—
Feuer	—	7.45	10.59	1.48	5.00	8.28	—	—
Bremen	7.30	8.56	11.24	3.05	6.12	6.22	9.05	12.08
								Wertf 12.43
Nordenham	7.30	8.56	11.24	3.05	6.12	6.22	9.05	—
Neuschanz	—	7.30	10.57	1.42	5.14	8.25	—	—
Leer	—	7.30	10.57	1.42	5.14	8.25	9.45	—
Westerfebe	—	7.30	10.57	1.42	5.14	8.25	—	—
Lohne	—	—	9.40	1.42	5.13	8.35	—	—
Löhningen	—	—	9.40	1.42	5.13	8.35	—	—
Quatenbrück	—	7.35	9.40	1.42	5.13	8.35	—	—
Ösnabrück	—	—	9.40	1.42	5.13	8.35	—	—
Nach	morg.	vorn.	nachmitt.	abds.	nachts.			
Wilhelmsh.	— 7.45	11.28	3.20	6.27	9.20	—	—	—
Feuer	— 7.45	11.28	3.20	6.27	9.20	—	—	—
Carolinensiel	— 7.45	11.28	3.20	6.27	9.20	—	—	—
Bremen	6.24	8.02	11.03	1.58	5.20	8.43	—	—
Nordenham	6.30	8.02	11.03	1.58	5.30	8.43	—	—
Westerfebe	— 7.55	11.32	3.18	6.30	9.25	—	—	—
Leer	6.42	7.55	11.32	3.18	6.30	9.25	—	—
Neuschanz	— 7.55	11.32	3.18	6.30	9.25	—	—	—
Lohne	— 7.57	11.30	3.15	6.30	9.25	—	—	—
Löhningen	— 7.57	11.30	3.15	6.30	9.25	—	—	—
Quatenbrück	— 7.57	11.30	3.15	6.30	9.25	—	—	—
Ösnabrück	— 7.57	11.30	3.15	6.30	9.25	—	—	—

Die Fahrzeiten von 6 Uhr abends bis einschl. 5.59 morgens sind durch Unterstreichung der Minutenzahl bezeichnet.

Nachtrag.

— **Der älteste Sohn des Prinzen von Wales,** also ein Vetter des deutschen Kaisers, ist am Donnerstag früh an der Infuenza gestorben. Prinz Albert Viktor, Herzog von Clarence und Avondale, war am 8. Januar 1864 in Frogmore-Lodge Windsor geboren. Im englischen Heere bekleidete er die Charge eines Majors im 10. Husarenregiment, Prince of Wales's Dwe Royal, ferner war er Ehrenoberst mehrerer anderer englischen Regimenter. In der deutschen Armee stand er a la suite des Husarenregim. Fürst Blücher von Wahlstatt Nr. 5. Erst am 6. Dez. v. J. hatte er sich, wie i. B. berichtet, mit der Prinzessin Mary von Teck verlobt, und für die auf Ende Februar festgesetzte Vermählung wurden bereits am Hofe und in allen Kreisen der Bevölkerung festliche Veranstaltungen vorbereitet. Der Todesfall hat in England allgemeine und tiefe Trauer hervorgerufen; die Eltern des Prinzen erhielten von Nah und Fern zahlreiche Beweise der Teilnahme. In London und anderen englischen Städten wurden vielfache Trauerkundgebungen veranstaltet. Die Königin ist durch den Tod des jungen Prinzen auf das tiefste erschüttert; Bestimmungen, bezüglich der Beisetzung werden in den nächsten Tagen getroffen werden.

— **Die erste Erregung,** welche der so unerwartet eingetretene Thronwechsel in Aegypten in der politischen Welt Europas hervorgerufen hatte, ist wieder geschwunden. Vorläufig wird in Aegypten auch unter dem neuen Kedive Abbas II. Alles beim Alten bleiben, diesen Schluß gestalten alle aus Kairo zum Thronwechsel vorliegenden Meldungen. Der Landung des neuen Kedive in Alexandria wurde im Laufe des Freitag entgegenge-sehen.

— **Die Lage im nördlichen Marokko** soll wieder ernster geworden sein; die aufständischen Stämme, die in der Nähe von Tanger versammelt sind, drohen mit einem Angriffe auf genannte Stadt.

Bekanntmachung.

Der Stadtmagistrat macht wiederholt darauf aufmerksam, daß sich unter den Eisflächen auf den Döbber und den Donner- schweyer-Wiesen tiefe Ausschachtungen und Gräben befinden, und daß nicht immer alle Oeffnungen, welche in das Eis geschlagen werden, oder darin entstehen, durch deutliche Zeichen zur Warnung vor Annäherung wahrhaft sind, die gesteckten Zeichen vielmehr häufig mutwillig oder arglos entfernt werden und bei der Ausdehnung der die Stadt umgebenden Eisflächen polizeilicherseits nicht immer sofort ersetzt werden können.

Das Betreten der erwähnten Eisflächen, insbesondere auch der die Stadt durchschneidenden Flußläufe, ist daher mit Gefahr verbunden.

Oldenburg, den 14. Januar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Wehrordnung vom 22. November 1888 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die

Anmeldungen zur Militär-Stammrolle für 1892

in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1892, morgens von 9 bis 1 Uhr, auf dem Rathause, Zimmer 16/17 bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zu beschaffen sind.

Es haben sich zu melden

1. alle im Jahre 1872 geborenen Militärpflichtigen, die in der hiesigen Gemeinde ihren dauernden Aufenthalt oder ihren Wohnsitz haben; die in der hiesigen Gemeinde nicht Geborenen haben einen, ihnen von dem Pfarrer kostenfrei zu erteilenden Geburtschein vorzulegen.

2. alle in den vorhergehenden Jahren geborenen Militärpflichtigen, welche sich in der hiesigen Gemeinde aufhalten und noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, unter Vorzeigung des früher empfangenen Lösungsscheins.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute pp.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Es haben sich innerhalb der oben angegebenen Zeit

ferner zu melden:

1. Militärpflichtige des Jahrgangs 1872, welche im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungsscheines zum See- steuermann sind, behufs Erwirkung ihrer Zurückstellung von der Aushebung unter Vorlegung des Berechtigungsscheines bezw. des Befähigungsscheines;

2. Militärpflichtige von 1872, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst bei der Prüfungs-Kommission nach- gesucht haben.

Diejenigen im Jahre 1872 geborenen Militärpflichtigen, welche als einzige Ernährer ihrer hilflosen Familie, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister oder aus sonst zulässigen Gründen nach § 32 der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 Zurückstellung vom Militärdienst beantragen wollen, haben ihre desfalligen schriftlichen Gesuche bis zum 1. Februar l. J. beim Magistrate einzulegen.

Militärpflichtige älterer Jahrgänge, welche in Folge derartige Reklamationen bereits zurückgestellt sind, haben ihre Anträge, falls sie dieselben auch ferner aufrecht erhalten wollen, in derselben Frist zu wiederholen und erneu zu begründen.

Militärpflichtige welche wegen Schwer- hrigkeit, Epilepsie oder Stammelns Befreiung vom Militärdienst beantragen wollen, haben sich zeitig unter Benennung bezw. Beibringung von Zeugen und unter Vorzeigung obrigkeitlich ausgestellter Atteste zu melden.

Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve und Marine-Ersatzreserve sowie ausgebildete Land- sturmpflichtige des zweiten Aufgebots, welche im Fall einer Mobilmachung aus nach § 122 der Wehr-Ordnung zulässigen Gründen auf Zurückstellung Anspruch machen wollen, haben ihre schriftlichen Gesuche gleichfalls bis zum 1. Februar l. J. beim Magistrate anzubringen.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate.
den 21. Dezember 1891.
Roggemann.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir vom:

16. bis 26. Januar

Einlagen auf halbjährige und vierteljährige Kündigung beim Verkauf von

3 1/2 % Oldenburgischen Consols

ohne Zinsabzug wegen Nichtkündigung verrechnen.

Oldenburg, 16. Januar 1892.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Thorade.

Fropping.

Jaspers.



Die Uhrenfabrik

von

C. Jägermann Nachf.

Berlin W.

Friedrich-Strasse Nr. 77.

nahe Jäger-Strasse.

Gegründet 1866.

verkauft und versendet mit reeller 3jähriger Garantie

Nikel-Herren-Remontoir Marke „Diogene“

Table listing various watch models and prices, including 'bestes Schweizer Fabrikat', 'Silberne Herren-Cylinder-Schlüssel-Uhren', and 'Damen-Remontoir'.

Wecker-Uhren mit Ancregang in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger 5 Mk. Grosse Auswahl in Regulateuren, Bronze-, Stand- u. Weker-Uhren, goldenen, silbernen Talmi- und Nickel-Ketten.

Illustrierter Preis-Kourant gratis und franko.

Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und reguliert. Versandt nach Ausserhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franko Versandt von Taschen-Uhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen grössere Auswahlendungen bereitwilligt. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.

Bekanntmachung.

Der durch Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums, Departement des Innern, vom 2. Januar d. J. ausgeschriebene Beitrag zur Brandkasse von 70 Pf. für jede 300 Mk. des versicherten Wertes der Gebäude ist für die Stadt und das Stadtgebiet Oldenburg im Monat März d. J. an den Amtrentmeister Friskind, Bismarckstraße 27 (Amisrezeptur II) zu entrichten.

Oldenburg, den 11. Januar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei der Ergänzung der Gemeindevor- tretung gewählt Mitglieder:

- 1. Ersparungskasse-Verwalter Weber, 2. Hauptkasseninspektor tom Dieck, 3. Fabrikant Schulze, 4. Kaufmann Brandes, 5. Fabrikant Veck, 6. Färbermeister Janßen, 7. Zimmermeister Bartels, 8. Architekt Spieske, sämtlich hieselbst, in der Sitzung am 5. d. M. in ihr Amt eingeführt und vorchriftsmäßig verpflichtet worden sind.

Oldenburg, den 14. Januar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 22. Januar 1892, Morgens 9 Uhr anfangend,

sollen im großen Stadtbusch mehrere 100 Fuhren auf dem Stamm, vorzügliches Bauholz, ca. 50 Fuder Eichen Hack- und Wagenholz, und viele Haufen Strauchholz, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist ver- kauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich beim Eingange zum Busch am Scheidewege zu Bürgerfelde versammeln.

Oldenburg, den 9. Januar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Prima junges fettes Rost- fleisch empfiehlt

J. Spiekermann, Kurwidstr. 26.

Bekanntmachung.

Der Stadtmagistrat sieht sich veranlaßt daran zu erinnern, daß alle Oeffnungen, welche in Eisflächen gemacht werden, durch deutliche Zeichen zur Warnung vor Annäherung zu verwahren sind.

Falls diese Anordnung nicht beachtet wird, werden hohe Strafen gemäß § 45 des Forst- und Feldpolizeigesetzes oder des § 367 Ziffer 12 des Strafgesetzbuchs er- fahmt werden.

Oldenburg, den 14. Januar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Nur 13 Mk. Nur 13 Mk. AUSVERKAUF.

- Porto und Emballage frei ganz Deutschland. 6 Stk. Tafelmesser mit vorzüglichem Stahlklängen 6 „ Tafelgabeln aus einem Stück, 6 „ massive Speiselöffel, 12 „ vorzügliche Kaffeelöffel, 12 „ feinste Mokkalöffel, 1 „ Suppensöpfer schwerster Qualität, 1 „ schwerer Milchschöpfer.

44 Stück aus bestem und schwersten Britannia Silber. Dazu erhält jeder gratis eine Bronze- Küchenuhr mit Kette und Gewicht im Werte von 4 Mark. Auch ist bei mir zu obigem Service Putzpulver in grösseren Schachteln à 20 Pf. zu haben.

Nur 6 Mk. kostet die berühmte Welt-Pendel-Uhr mit doppelt geschriebenem Zifferblatt, welche nicht nur 12, sondern auch 24 Stunden zeigt und be- Nacht ohne jedes Brennmaterial leuchtet. Alle Neuheiten übertroffen!

Nur 13 Mark samt prachtvoller Kette kostet die neu erfundene, neu patentierte Remontoir-Taschen- uhr mit

Nachtleuchtendem Zifferblatt

Diese Uhren sind aus bestem Nickelsilber gear- beitet, genau auf die Minute und Sekunde regu- liert, haben ein vorzügliches unruinierbares Werk und wird für den richtigen Gang 5 Jahre garan- tiert. Versandt gegen vorherige Kassa oder k. k. Postnachnahme.

NB. Nicht konvenientes wird anstandslos re- tourgenommen.

Joh. Wessely, WIEN, III Grosse Spargasse 16.

Wakulatur empfiehlt die

Buchdruckerei des Oldenburger Tageblatts.

Hört !!

Sobien erschien:

Das neue Lied von Pastor Müllers Heldenthaten, Preis 10 Pf.

Kolporteur und Wiederverkäufer sucht Arnold Schröder in Oldenburg.

Roh-Vaseline

ist das beste [16] Leder- u. Guf-Konservierungsmittel.

Gepreßt und empfohlen von vielen Auto- ritäten des In- und Auslandes.

Alleinige Engros-Niederlage für das Land Oldenburg bei W. H. Bape, Oldenburg, Langestraße 56.

In Blechboxen zu 10, 20, 50, 90, 150 Pfg. u. f. w.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Cofe.

Gegenwärtige Preise:

Zerlein. Cofe, 100 Kg. M. 2.40

Grobe " " " " 2.20

Cannel " " " " 3.—

Gruf " " " " 1.60

Frei ins Haus bei Abnahme von min- destens 500 Kg. in einem Posten; bei we- niger als 500 Kg. erhöhen sich die Preise um 20 Pfg. für 100 Kg.

Oldenburg, im Januar 1892.

Die Gasanstalt.

Paris 1889 goldene Medaille. 500 Mark in Gold,

wenn Crème Grollich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Miteffer, Na- senröte etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20. Man verlange ausdrücklich die preisge- krönte Crème Grollich, da es wert- lose Nachahmungen giebt.

Savon Grollich, dazu gehörige Seife 80 Pfg.

Grollich's Hair Wilton, das beste Haar- färbemittel der Welt! bleifrei, Mark 2,— und Mark 4,—.

Hauptdepot J. Grollich, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Zu haben in der Drogenhandlung von L. Fatsch, Staufstraße.

Neu! Schweizerhalle. Neu!

Heute, Montag, den 18. Januar: Erstes Auftreten der renommierten Konzert- Sängerin Frä. Julie Lindau vom Eden-Concert in Hamburg.

Morgen, Dienstag, den 19. Januar: Erstes Auftreten des beliebigen Damen-Imi- tators Herrn W. Stern-Weber. Sowie Vor- führung des Biliputaner-Theaters. Zum ersten Male in Oldenburg.

„Panorama international“.

Filiale aus Berlin (Passage).

Union.

früher Uchtmanns Hotel.

Gedöfnet:

Vormittags von 10—1 Uhr und von 2—10 Uhr Abends.

Diese Woche:

Ostafrika,

unsere besetzten Stationen

und die Schutztruppe.

Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Abonnements und Schülerkarten an der Kasse.

Spielplan

des Bremer Stadttheaters.

Dienstag, 19. Januar. Vorletztes Gast- spiel des Herrn Adolf Klein. Narcis.

Mittwoch, 20. Januar. Zwei Könige

(Ca. Basche).